

Studies on Livonian, Tartu 2014 (Eesti ja soome-ugri keeleteaduse ajakiri. Journal of Estonian and Finno-ugric Linguistics. ESUKA — JEFUL 5—1 2014. Special issue. Guest editors Valts Ernštreits and Karl Pajusalu). 292 S.

Der hier vorzustellende beachtenswerte Sammelband "Studies on Livonian" besteht aus 15 Beiträgen, die der livischen Sprache gewidmet sind, wobei es sich bei einigen um Konferenzvorträge aus dem Internationalen Livischen Jahr (2011) handelt, andere sind Forschungen jüngerer Datums.

Thematisch gesehen teilt sich das Werk in drei Teile. Dem ersten Teil sind Abhandlungen über die Geschichte des livischen Volkes und seiner Sprache zugeordnet. Im Eröffnungsbeitrag "Personal names and denomination of Livonians in early written sources" (S. 13–26) konstatiert Enn Ernits, dass zwei aus dem frühen 11. Jahrhundert aus Schweden stammende Runensteinsteintexte wohl ganz offensichtlich als Nachweis der Ersterwähnung der Liven gelten dürfen. Obwohl die Namen, die vielleicht dem Livischen zugeordnet werden können, auch noch in früheren Quellen auftauchen, könnte es sich nach Ansicht von E. Ernits bei dem im Dativ festgehaltenen *ко Мостокѣ* (Nominativ **Mostoka*) um den ältesten livischen Personennamen handeln, der auf einer um 1040–1050 aus Novgorod stammenden Urkunde auf Birkenrinde zu finden ist. Der Autor unterzieht auch in verschiedenen älteren Quellen auftauchende, möglicherweise livische Namen und deren Bedeutung einer Analyse und unternimmt den Versuch, entsprechende Etymologien vorzulegen.

In der folgenden Studie "Livonian landscapes in the historical geography of Livonia and the division of Livonian tribes" (S. 27–36) setzt sich Urmas Sutrop mit dem "Versuch einer alten Geographie von Liefland, zu besser'm Verstand der alten (liefländischen) Geschichtschreiber. Nebst etlichen Anmerkungen zu dieser Geographie" (1792) aus der Feder von Johann Christoph Schwartz auseinander und vergleicht dessen Standpunkte über die Aufteilung des Lebensraums der Liven mit denen zu unterschiedlichen

Zeiten publik gewordenen Meinungen anderer Forscher, wie Jannau im Jahr 1828, Laakmann im Jahr 1954, Mugurevič in den Jahren 1965 und 1990, Tõnisson im Jahr 1970 und Koski im Jahr 1997.

Im Fokus des Artikels "Metsepole Livonians from the 14th to the 17th century" (S. 37–60) von Aldo Vunk stehen auf der Grundlage von sowohl ab dem 17. Jahrhundert im Druck veröffentlichten Schriften als auch aus bisher unerforschten Quellen gewonnene Erkenntnisse, die aufgeschlüsselt nach Gebieten, Gutshöfen und Dörfern Zeugnis davon ablegen, wie sich die Identität der Liven aus Metsepole und Salis sowie der Status ihrer Sprache ab dem 17. Jahrhundert wesentlich abschwächten. Die Gründe für den allmählichen Rückzug des Livischen vor dem Lettischen sind in erster Linie darin zu sehen, dass nach dem im 13. Jahrhundert erlittenen Freiheitsverlust der bisherige Status der Liven und ihrer Sprache verloren gingen. Danach wurde Livisch, das im Vergleich zum Lettischen von wenigen Menschen benutzt wurde, als Kirchen- und Gerichtssprache aus dem Alltag verdrängt, und zu dem Zeitpunkt, als es zur Entstehung von Schriftsprachen und zur Gründung von Schulen für das Bauernvolk kam (16.–17. Jh.), war Livisch längst die Sprache einer Minderheit geworden.

Christopher Moseley, Chefredakteur des Atlas der bedrohten Sprachen der Welt erläutert in seinem Beitrag "Livonian — the most endangered language in Europe?" (S. 61–75) die Grundprinzipien für die Einteilung der Sprachen für diesen Atlas und vergleicht aus soziolinguistischer Sicht das Livische und das einst auf Isle of Man gesprochene Manx-Gälische sowie die bisher unternommenen Anstrengungen und weitere Maßnahmen zum Wiederaufleben dieser beiden Sprachen. Er macht auf Ähnlichkeiten und Unterschiede aufmerksam, von denen im Hinblick auf eine Wiederbelebung von

ganz besonderer Bedeutung ist, dass sowohl das Livische als auch das Manx-Gälische über eine Schriftsprache und über zahlreiche schriftliche Quellen verfügen.

Das den zweiten Teil der Ausgabe vereinende Thema bezieht sich auf das Livische im baltischen Kontaktraum und wird eingeleitet mit der von Valts Ernštreits und Gunta Kļava verfassten Arbeit "Grammatical changes caused by contact between Livonian and Latvian" (S. 77–90). Die Autoren betonen, dass sowohl Livisch als auch Lettisch als einflussausübend sowie als einflussaufnehmend anzusehen sind und bei der Erforschung des linguistischen Outputs der lettisch-livischen Kontakte,¹ die zu unterschiedlichen Zeiten erfolgte gegenseitige Beeinflussung zu berücksichtigen sei. Betrachtet werden ebenso die unter lettischem Einfluss stattgefundenen Veränderungen im livischen Kasussystem, der Gebrauch lettisch geprägter Präfixverben, Präfixe und Verneinungsaffixe sowie der Austausch des Impersonals mit dem Passiv; im Hinblick auf Lettisch der livische Einfluss beim Ersetzen von Verbalpräfixen durch Adverbien und schließlich einige nach livischem Vorbild gebildete Komposita.

Santra Jantunen widmet sich in ihrer Forschung "The order between productivity and non-productivity – are Livonian frequentative verbs derivatives or lexicalised?" (S. 91–116) 15 livischen Verben mit *l*-Suffix und gelangt zu dem Schluss, dass die meisten davon entweder lexikalisiert sind oder keine frequentative Bedeutung haben, was die Vermutung zulässt, im Livischen ist das frequentative Ableiten nicht mehr produktiv. Sowohl die Frequentativableitung als auch die Knappheit an livischen Verbalableitungen im Allgemeinen – verglichen mit anderen ostseefinnischen Sprachen – bringt die Autorin damit in Verbindung, dass man im Livischen zur Modifizierung der Bedeutung eines Verbs Adverbien und dem Lettischen entlehnte Präfixe einsetzt. Damit

¹ Im Satz "When researching the linguistic expressions of Latvian-Livonian conflict ..." (S. 79) wird es sich wohl um einen Druckfehler handeln: Gemeint sind sicher Kontakte.

hat sich eine sprachliche Veränderung vollzogen, die somit auch auf eine typologische Veränderung verweist.

Miina Norvik schreibt in ihrem Beitrag "Change-of-state predicates and their use for expressing the future: the case of Livonian" (S. 117–148) über sprachliche Veränderungen und über die potenziell die Zukunft ausdrückenden Verben *līdō* 'werden', *sōdō* 'senden, schicken' und *īedō* 'bleiben, erhalten', *tūlda* 'kommen' und *lādō* 'gehen', von denen das Verb *īedō* am häufigsten zur Anwendung kommt. Zu einem die Zukunft ausdrückenden Kopulaverb hat sich lediglich *līdō* entwickelt.

In der Studie "The relationship between Salaca Livonian and Courland Livonian dialects" (S. 149–171) richtet Karl Pajusalu sein Augenmerk auf phonologische, morphologische und lexikalische Ähnlichkeiten, Unterschiede und Neuerungen in den Dialekten von Salis und Kurland. Er gelangt zu den Schlussfolgerungen: Der Ostdialekt von Kurland habe im Vergleich zu anderen livischen Dialekten Neuerungen rascher angenommen; archaische Sprachzüge hingegen seien vielmehr in den Westdialekten von Kurland und im Salis-Dialekt erhalten, obwohl in diesen die Beeinflussung seitens des Lettischen deutlicher zu spüren ist.

Lembit Vaba befasst sich in seiner Untersuchung "Curonian linguistic elements in Livonian" (S. 173–191) mit den Spuren der einst in West-Kurland und im Nordwesten Litauens gesprochenen, jedoch im 17. Jahrhundert ausgestorbenen kurischen Sprache, die sich zweifellos im Livischen noch aufspüren lassen und die neben der Erforschung der Geschichte des Livischen und Ostseefinnischen auch für die Erforschung der baltischen Sprachen und der Ethnogenese dieser Völker enorme Bedeutung besitzen. Der Autor konzentriert sich dabei vor allem auf das System der Vokale und Konsonanten, auf kurische Suffixe und stellt vermutliche kurische Lehnwörter im Livischen vor.

Tiit-Rein Viitso analysiert in "Expressions of obligation, duty, and necessity in Livonian" (S. 193–214) die im Livischen Zwang, Pflicht und Notwendigkeit

ausdrückenden Konstruktionen, die anhand der Hilfsverben *piđim* 'müssen (Indikativ)' und *piđiks* 'müsste', *tūlda* 'kommen', *lā'dō* 'gehen', *vōlda* 'sein' und *līdō* 'werden' gebildet werden, und schlussfolgert, solche Konstruktionen lassen sich auf zehn dreiteilige Grundmodelle reduzieren.

In der Forschung "Loanword strata in Livonian" (S. 215–227) von Eberhard Winkler geht es um die Herkunft von Lehnwörtern im Vergleich zwischen dem Kurland-Livischen und dem Salis-Livischen, der zu entnehmen ist, dass es im Letztgenannten prozentual mehr direkte, ohne Vermittlung des Lettischen aus dem Niederdeutschen stammende Lehnwörter und weniger dem Hochdeutschen und Russischen entlehnte Wörter als im Kurland-Livischen gibt. Am meisten trifft man in beiden jedoch lettische Lehnwörter (darunter sogar über das Lettische eingedrungene deutsche Lehnwörter). Mit Blick auf die Wortarten lassen sich keine besonderen Unterschiede feststellen, in beiden Sprachen wurden – wie es eigentlich üblich ist – am häufigsten Substantive entlehnt und dabei noch in gleichem Umfang. Die Analyse des Autors zur Semantik der lettischen Lehnwörter lässt erkennen, dass der lettische Einfluss im Hinblick auf solche zentrale semantische Bereiche, wie beispielsweise Mensch, Natur, Umwelt, Farben, Begreifen der Welt, physische Bedürfnisse des Menschen, ungeachtet der ziemlich großen Anzahl an Lehnwörtern doch recht bescheiden ausfällt.

Der dritte Teil umfasst das Thema der livischen Sprachsammlungen und Sprachressourcen und beginnt mit dem Artikel von Renāte Blumberga "Livonian language texts in the Estonian Literary Museum 175th or Oskar Loo's fund" (S. 229–242). Die Autorin hebt hervor, dass es derzeit, wo die Möglichkeit Sprachinformanten, die Livisch von Geburt an gesprochen haben, direkt zu befragen, nicht mehr besteht, für die Erforschung und Auseinandersetzung mit dieser Sprache äußerst wichtig ist, sämtliche von livischen Muttersprachlern aufgezeichneten Texte einzubeziehen. Eine sehr wesentliche und bisher noch nicht publizierte

Sammlung livischen Sprachguts (etwa 1200 S.) ist der im Estnischen Literaturmuseum in Tartu aufbewahrte Oskar Loo's Bestand, den Renāte Blumberga in ihrer Abhandlung ausführlich präsentiert. Darin findet sich u. a. eine Vielzahl livischsprachiger Briefe von livischen Schriftstellern, Persönlichkeiten des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens und von Sprachinformanten.

Ojārs Bušs gibt in seiner Studie "Dundaga parish oronyms (hill names) of Livonian origin in Juris Plāķis' Latvian toponym publication" (S. 243–250) eine Quelle preis, die nicht besonders viel livisches Sprachmaterial beinhaltet, aber in jeder Hinsicht als wertvoll einzustufen wäre. Unter den von J. Plāķis genannten Bergnamen in Kurland trifft man nach Ansicht von O. Bušs sowohl sicherer als auch solche Toponyme, deren livische Herkunft anzuzweifeln wäre.

In "The Livonian-Estonian-Latvian Dictionary as a threshold to the era of language technological applications" (S. 251–259) erläutert Jack Rueter einige Möglichkeiten, die uns gemeinsam die öffentlich nutzbare sprachtechnologische Software und das elektronisch zugängliche Sprachmaterial bieten, das als solches auch für das livisch-estnisch-lettische Wörterbuch zur Verfügung stand. Damit sind in relativ kurzer Zeit verschiedene für Forschung und Lehre nützliche Anwendungen geschaffen worden, siehe die im Internet veröffentlichten Wörterbücher (Livisch-Finnisch, Livisch-Estnisch, Livisch-Lettisch und Finnisch-Livisch), die morphologische Informationen enthalten.

Das Werk wird abgeschlossen mit der Forschung von Tuuli Tuisk "Survey of research on Livonian prosody" (S. 261–292). Wie die Autorin bekennt, stellt das System der Prosodie des Livischen unter den uralischen Sprachen in mancher Hinsicht eine Ausnahme dar, auf die bereits Ferdinand Johann Wiedemann und Vilhelm Thomsen im 19. Jahrhundert hingewiesen haben. In einzelnen Unterkapiteln verschafft T. Tuisk einen Einblick in den heutigen Stand der Forschung in Bezug auf Lautstruktur, Silbenstruktur und Stufenwechsel, Quanti-

tät und Ton, Lautlängen, Stoßton sowie Intonation des Livischen.

Abschließend sollte durchaus hervorgehoben werden, dass dieser Sammelband "Studies on Livonian" die erste Publikation ist, mit der nun ein recht ausführlicher wissenschaftlicher Überblick über die livische Sprache und ihre Erforschung auf Englisch vorgelegt wird, wobei jeder Beitrag mit einer estnisch-

und livischsprachigen Zusammenfassung versehen ist.

VÄINO KLAUS (Tallinn)

Address

Väino Klaus
Linguistica Uralica
E-mail: lu@eki.ee